

besprechenden Schloßwirtschaft in Meeder getäfelt. Das Haus in Neubrunn schiebt den abgefasten Ortbalcken der Hofgiebelseite über dem Wohngeschoß etwas vor und stützt die um seinetwillen vortretenden Rähme durch Knaggen mit einfachen, schräg gestochenen Verzierungen ab. Auch die Gefachteilung (mit dem niedrigeren obersten der drei Gefache) scheint alten Ursprungs, wie die Haustür spitzbogig umrahmt ist. Doch dürfte, nach der Vertäfelung zu schließen, die Erbauungszeit des Hauses kaum über die Grenze des 16. Jahrhunderts hinausreichen; vielleicht gibt ein jetzt im Fußboden der Küche liegender Stein mit der Jahreszahl 1626 sein Alter an. Die Deckenbalken des als Stall benutzten Kellergeschosses laufen mit der Längsfront gleich und werden durch ein Paar nebeneinander liegende Balken als Unterzüge unterstützt. Die Treppe zum Stallkeller liegt unter der zum Boden, die am Hinterflur beginnt. Vor einer späteren Erbteilung gehörten zu dem Gehöfte 42 Morgen. Außer dem Wohnhause steht auf ihm eine kleine Scheune. Unter dem Backofen, der jenseits des Flures dem Wohnraume gegenüber untergebracht ist, liegt ein von außen zugänglicher Keller für Knollenfrüchte. — Die Vorlaube des Hauses in Gleich-am-Berg ist im 18. Jahrhundert angebaut, vielleicht 1746, als der Sockel teilweise mit Sandsteinquadern untermauert wurde. Die Sandsteinportale stammen von 1791. — Beide Häuser haben übrigens, abweichend von den späteren, nur ein bewohntes Geschoß.

Übereinstimmend sind die Häuser der Berglandschaften mit Rücksicht auf die Ausnutzung der Fläche mehrgeschossig, viel häufiger als in Schlesien die der Ebene eingeschossig; in hügeliger Landschaft (Groß-Walbur) stehen zweigeschossige und eingeschossige in bunter Reihe, die letzteren dann als die jüngeren. Vielfach steigt man in das Hauptgeschoß durch einen Keller von wenigstens auf der Talseite voller Stockwerkshöhe, der wohl für Viehställe und als Vorratsraum für Knollenfrüchte ausgenutzt ist, so in dem auf Tafel S.-Koburg, Nr. 1, Abb. 4. 5 aus Mönchröden dargestellten Hause; dagegen ist die Bergseite des Kellergeschosses gewöhnlich nicht ausgebaut. Fällt bei senkrecht zur Straße stehenden Häusern das Gelände von der Straße abwärts, sodaß man den Laufgang längs des Hauses noch ziemlich ebenerdig mit ihr beginnen kann (Creudlitz bei Koburg, Taf. 2, Abb. 1), aber auch, wenn man zu einem hochbelegenen Flur auf einer Freitreppe emporsteigen muß (Lippelsdorf, Hasental), so werden unter dem Laufgange wohl die Schweineställe angelegt, während das Hühnervolk auf einer Stiege unter das Dach der Vorlaube aufsteigt; doch gönnt man ihm auch wohl in kalten Tagen ein Plätzchen unter dem Ofen des Wohngemaches wie einstmals auch im Sudetengebiete. Die hohlen Räume, welche zur Ausgleichung des Geländes unter Scheunen und Schuppen entstehen (Gebersdorf), werden zur Aufbewahrung von Schlitten und anderem Gerät verwendet und nach der Straße hin vergittert.

Sind die Wohnhäuser im übrigen nur eingeschossig, so ist in einigen Dörfern im Koburgischen (Wiesenfeld, Groß-Walbur) auf dem Wohntrakt — und nur auf diesem — ein Obergeschoß aufgesetzt, in Milz und Hindfeld bei Römhild nachträglich. Sonst ist wohl ein Flügel angebaut, oder es ist — und zwar hier aus alter Überlieferung — allein über dem »Eren« ein Aufbau aufgesetzt, bis zur Frontwand

reichend. Ausnahmsweise überbaut er auch den Laufgang, oder ist auf längeren Kopfbändern (oder auch ohne sie) vorgeschoben, was dann recht wacklig aussieht.

Sehr beliebt sind Laubengänge an der Langseite (S.-Koburg Taf. 1, Abb. 2. 3 und Lehfeldt, Abb. zu S.-Altenburg in Trockenhausen, S. 53). Um den Hof überschauen zu können, lassen sie das Wohnzimmer frei, bedecken dagegen auch die etwa herauf führende Freitreppe mit (Sachsen Meiningen Taf. 3, Abb. 5 und Lehfeldt, Abb. zu S.-Altenburg in Ottendorf, S. 33) und streichen längs des Flures und der Ställe hin. Nicht selten so, daß ihre äußere Stützenreihe mit dem Dache und der Außenwand des Wohnteils bündig steht, so daß also der Stallteil gegen den Wohnteil um die Laubentiefe zurücktritt, z. B. in Gleich-am-Berg. Bei Wirtshäusern schrumpfen die Lauben auf einen bedeckten Vorplatz vor dem Eingänge zusammen (z. B. in Horba, Unter-Siemau, Weißenbrunn am Forst bei Koburg; vgl. Schwallungen im Meiningischen, Taf. 3, Abb. 2). In Almerswind hat die Schmiede eine Vorlaube auf mehreren Stielen; bei einem anderen Hause dieses Dorfes fehlen die Stiele, und aus der Laube ist ein ausgekragtes Vordächlein mit zierlich geschweifelter Haube halbsechseckigen Grundrisses geworden.

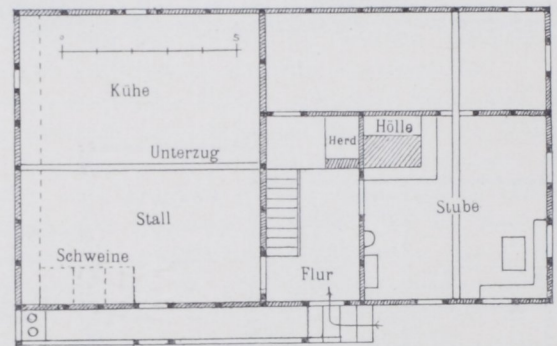


Abb. 11. Gebersdorf.
Maßstab 1 : 200.

Bis zur Brüstungshöhe sind die Lauben geschlossen und werden bei nichtabfallendem Gelände nur an den Stellen, wo Türen zu Haus und Stall führen, offen gelassen. Ist der Hof von mehreren Gebäuden in geschlossener Folge umstanden, so zieht sich der Laubengang wohl auch um die anderen Seiten des Hofes herum, so am letzten Hause in Ahlstadt gegen Öttinghausen hin (Nr. 42), wo der Umgang ziemlich drei Seiten des Hofes umzieht. Beispiele sind beobachtet in Mellenbach im Schwarzatal oberhalb Blankenburg, mehrfach, aber im Aussterben, in Spechtsbrunn, zahlreich aber reizlos in Deesbach, dann in Lippelsdorf bei Gräfental und im Hüttengrunde oberhalb Sonneberg, häufig in Ottowind, wo sie, einmal zweigeschossig, auch längs des Obergeschosses hinlaufen, so auch in Seidingstadt und Hindfeld bei Heldburg; hier treten sie gegen den Laubengang des Erdgeschosses etwas zurück und werden »Altane« genannt. Ferner in Simmershausen an den Gleichbergen bei Römhild, in Brünn und Brattendorf bei Eisfeld (Fritze, T. 30, 32, 33), in Reichartswerben, Kreis Weißenfels (Döring, T. 16), nach Brückner aber früher vornehmlich bei Schrotholzbauten, d. h. in gebirgigen Gegenden, wo die Witterungsverhältnisse meist ausgiebigeren Schutz wünschenswert erscheinen ließen.